

1501

Münster, am Tag des
Erscheinung des Herrn 1938.

Grüß Gott, liebe Elisabeth!

Bevor jetzt der große Hart zum Introitus (dem theologischen Abschlussexamen) beginnt, sollst Du noch eben einen frohen Weihnachts- und Neujahrsbrief bekommen. Die Grüße und Wünsche tauschen wir uns ja schon einander aus - und sicher waren wir im Gebet gerade in diesen wunderfeinen Tagen offen in Geiste vereint. Ich danke Dir auch noch für Deinen lieben Adventsbrief. Was Du da schreibst vom Segen der Seminarzeit für Dich, in der Du soviel zu ergänzen hattest, und daß Du deshalb so wenig nach Hause kommst, das kann ich Dir lebhaft nachfühlen. - Ja, das ist fein, so eine Zeit für sich und sein Bereten Geschenkt zu bekommen. Dafür kommen wir unserem Herrgott und unserem Eltern nicht dankbar genug sein. Du schreibst, daß Du das Leben in der Gemeinschaft so gut gefällt. - Mir ging es in den letzten zwei Monaten des alten Jahres grad umgekehrt. Es fiel mir sehr schwer, mich einzufügen nach all dem Erleben der organi-

102

18 Monate im auswärtigen, aber und im R&D. - Jetzt, nach den Weihnachtsferien, in denen ich mich dabein, so richtig erholt habe, ist's mir viel leichter. Ja, das gewaltige Erleben und Erbeben der Seele in deinetzt vorher brauchte wohl so eine Zeit des Dornbergschmiedens, Ordens, Rubigwerdens. - Ich kann einfach nicht zur ruhigen Arbeit, bisdem ich's unbedingt ^{gegelernt} hätte für den nötigen Präzisionsstoff. Jetzt auf einmal bin ich wieder frisch u. habe die alte geistige Ruhe u. Spannkraft wieder. Auch eine größere Sicherheit wieder als in jener "vulkanaischen" Zeit zuvor. *Deo gratias!*

Ja, was war das fein an Weihnachten dabein. - Nun bin ich geträumt. Ich müßte unbedingt noch wieder nach draussen. 35 Km bin ich an dem Tag ungefähr gewandert durch die stillen Winterlandschaft; oh, das tat gut. Die ganze Weihnachtszeit 1936/7 bei euch dabein zog mir dabei durch den Kopf - u. das letz, das ja auch ein lebendiges Erinnerungsvermögen besitzt. So kann ich mit ganz großer, kindlichertrende zu meinen Lieben dabein. - Wiedersehen am Weihnachtsmorgen. - Am Heilig' Abend saß ich noch lange allein wach und war im Geiste

bei euch daherin debet. - Dass sind so stille Stunden,
wo einem in der Seele so ein Feindweh ankommt,
und aus denen dann doch wieder große, zündende
Gedanken, Räume, Lebete, Entschlüsse zu letzter
Eingabe an ein großes Lebensziel reifen.

Und als dann die Glocken zur Christmette
im Land hallten, als dann in der Messe Wand-
lung und Kommunion wurde und als die in
Gewissheit zeigenden Lieder in der Heimatgemeinde
aufklangen, da war wirklich der Heiland geboren
wie einst in Gallien Bethlehem. Und daherin -
da war ein Singen und Musizieren, eine Freude,
ein Schenken ...

Der Stephanustag gab neue Kraft, neuen Mut
zum Beruf. - Draupen sind wir die Tage dann auch
viel gewesen im Reichswald, wo wir unsre jungen-
zeit als Räuber, wilde Wandergesellen und Krieg-
führende Buben oder als stille Lauscher und Späher
bei Wild und Höhlen verbracht. - ja, die Feindschaft,
das ist doch noch mehr als große Fahrten und Aben-
tuer. --

ins neue Jahr geh' ich mit rischen Mut und
mit Vertrauen auf Gott. Und das wünsch' ich

ich auch Dir. Wir wollen für mander bei Gott einstehen!
Mögest du auch Deinen Brief klar sehen und ihm
näher kommen.

In treuer Verbrüderlichkeit und seit der Bitte
um Händiges Leben grüßt Dich
Dein Karl.

13. Taube Mariechen war vor Neujahr einen Nachmittag u. Abend bei uns dabein. Das war ganz prächtig.
Auf Wiedersehen dann Auf wiedersehen! Dann komme
ich zum Kilaufen wieder.

Wegen Mangel an Zeit ein herzliches

Grüss Gott!

Bonjour.

Ich hör' hier nämlich noch so'n paar
dümliche Worte. Aufgaben zu lösen. Ich habe,
dass Du nicht da bist + mir helfen kannst,
wie dormals beim Affen packen.

Lieber Bernhard! Wenn hier das Reden in die Tat umgesetzt
würde, hättest Du schon längst einen Brief von 100 Seiten bekom-
men, wenn alle wollten Dich übertreffen; doch allen sollt
Du Begegnung zum Schriftsteller. Über Deine Lebensbeschreibung
haben wir uns sehrlich gefreut. Alle schönen Blätter werden
wieder lebendig beim Durchlesen des Briefes mit Schmied und
all den lieben Rubizien erwacht beim Langewarten der Tage.
Wir freuen uns mit Dir, dass Stein ebenfalls sich Dein Buch
wählt. Hoffentlich hast Du es geruhsamlich gut ausge-
holtet, damit Du mit Frieden mit das Buchen wirst.
Was uns anbelangt, so dürfen wir nicht
aufnehmen kannst. Was uns anbelangt, so dürfen wir nicht
klagen, - abgesehen von einigen Unannehmlichkeiten. So schwere
gegen Maria ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Staubverbot.
Sie hatte bei einigen Bekannten Hörn getanzt für eine
Kerlinsfeier ihrer Tugent. Nach Vernehmung durch Kriminal-
polizei u. Amsterdamer ist das Verfahren durch den Staatsanwaltschaft
eingestellt worden. Hoffentlich beruhigt sich die Getto-
frau. Auch gegen mich ist nun wieder am Wahler, doch es fällt
kein Haar von unserer Freude ohne den Willen Gottes. Wir
wollen in verstärktem Maße unsere Pflicht gegen Volk
u. Vaterland tun u. Daum wird sich das Gute mit der Zeit
sehr durchsetzen. - Über den Besuch von Tante Mariechen
haben wir uns auch sehr gefreut. Ich glaubte so ein richtig alte
Tante zu Gericht zu bekommen; wie vor ihr verstandt, die
jugendliche, fröhliche Tante, Mariechen kann zu lernen. Die
Stunden waren viel zu schnell vorbei, aber wir haben uns gegen-
seitig gelobt uns wieder zu treffen. Nun, lieber Bernhard,
wolltest ich schließen, ich will nämlich mich zum Geolog-
nerlin. So bin Dein herzlich geprägt von
Deinem Papa Lissner.

Kleve, den 6. Februar 1938:

Lieber Bernhard!
(ohne Herr und Sie)

Wie der schöne Sonntag zur Weise geht
will ich noch einige Zeilen an den l.
Arbeitsmann schreiben. An dem Nach-
mittag des 25/12.37. musstest Du doch die Ohren
geklungen haben. Der Besuch der l. Tante
Mariechen, Frau Ohnen u. Herrn Kapl. O.
machte uns wirklich Freude. Die schönen
Stunden vergingen nur allzu schnell.
Wir waren mit der l. Tante gleich ein
Herz und eine Seele. Natürlich kam die
ganze Rubyergesellschaft der Reihe nach
zur Sprache und es wurde viel gelacht.
Einfällig war aber auch alles von Leisner
zur Stelle, sodass die Tante gleich alle kennen-
lernte. Nun sind schon wieder 5 Wochen
vergangen und wir haben das neue
Jahr begonnen. Die Arbeitsdienstzeit
geht schon dem Ende zu. Ich finde, die Zeit
eilt mir so dahin. Was schafft man denn
wohl in den Wintermonaten hauptsächlich?
Momentan ist das Wetter ja herrlich und

geht dann die Arbeit auch besser vom Fleck.

Der lange Brief, teils aus dem Lager u. teils von daheim, machte uns allen grosse Freude. Wir können so recht mitfühlen, wie es Dir manches mal aufkam, aber man gewöhnt sich bald an den Spaten und alle damit auszuführenden Arbeiten. Mit frischem Mut und frohem Herzen wird ja alles leicht.

Unser Dreimädelhaus hat jetzt wieder das Reich alleine. Die Jungen sind fleißig bei der Arbeit, wie es sich gehört. Nun, lieber Bernhard, wünsche ich Dir nochmals alles Gute im Arbeitsdienst. Sei recht herzlich gegrüßt von uns allen, besonders von Deiner

Mutter Leopoldine.

Nelle, den 6. II. 1938.

Gruß Gott lieber Bernhard!

Da hast Du aber einen Brief geschrieben, zuerst hatte man noch garnicht die Zeit alles zu lesen, aber mit der Zeit haben wir dann langsam alles verstanden. Die ersten Dinge dafür. Für einenstreitmann ist es mehr als eine Leistung. Oder hat man als Streitmann das Bedürfnis so viel zu schreiben? Daß es Dir dort nicht leicht

gefallen ist den Kugel hoch zu halten, daß dann man sich gut vorstellen. Jetzt will ich Dir ein bisschen von unserem kulturellen Leben erzählen. Gestern Abend waren Paula und ich in Goch. Dort erzählte Felice Kimmermans aus seinem Leben und das aus dem Buch „Bauernspalm“. Wir haben uns so richtig an dem Humor des Schriftstellers gefreut. Er hat auch einiges auf flämisch erzählt. Das erste verstanden wir. Felice Kimmermans ist ein gemütieicher und verschleiener Mann. Alles war bei ihm so selbstverständlich, nichts gemacht und gebrüllt. Wir kamen erst um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr von Goch ab fahren, während wir bei unsren Kanten, und ließen es uns dort wohlig gehen. Der 8. Februar war ich auch in Goch. Gabe dort einen Einheitstag mitgemacht. Der war im großen Ganzen gut, nur wurde zuviel auf einmal gebracht, sodays man nachher manchmal vor lauter Fülle nicht mehr wußte, was gesagt war. Unser Krieg kommt schon Ende Februar nach Gause. Hier kommt erst später. Ostern kriegt er den Schwarzenwohl, und zwar Vaters Blau rot. Das ist doch prima! Dir wünsche ich für die letzte Zeit noch Zähigereit und alles Gute, mit frohem Gruß

Deine Maria.

Münster, 12. 4. 38.
Domplatte 89.

Lieber Bernhard!

Ihre Gedanken zu Endspur auf den Jubiläus zu rufen ich an
Sie denken, der Du draußen stehst u. schaffst. Bald
hast Du's ja geschafft - nur noch -- na ihr zählt die
Tage sicher schon. - Nur steht draußen am u. im Bach bei
der Arbeit, also viel trockener als im Hinterhof u. vor
des Hauses wind's auch nicht sein. Trotz allem:
Kinderher wünschte man die Zeit wirklich nicht wissen,
obwohl ja die Gefahr für einen jeden von uns da war,
abzusacken, ohne es selbst so klar zu sehen, sodass man
nicht einmal gegen Ende zusammenreißen konnte ...
Dein Brief an die Museen dahin zu Weihnachten war
ja so ein Gemälde von Außen u. Innen des Lebens da.
Wir haben alle Freude gehabt u. an Dich gedacht. Das waren
überhaupt Ferien jetzt zu Weihnachten zu Hause wie nie.
Ka 7 Monaten RAD u. 2 Monaten "Kaschle" mal wieder
die ersten Tage der Freiheit. - Wir haben zusammen gelebt,
musiziert, ausgespielt u. gelacht, dass das
"Christkindl" sicher seine Freude drauf habt hat.

Hab' auch denken müssen an die feine Weihnacht bei euch
daher wir uns sehr vorher. Was war das für ein! - Es war mir an-
fangs ein nicht leicht Beginnen, so ganz mich wieder
in das Leben ins „Bau“ einzufügen. Und wenn nicht die
echten Kameraden hier einen geholfen hätten, wer weiß,
ob's ohne Katastrophe gegangen wär'. Das menschlich' Herz
ist so ein eigen Ding, es hat seine eigenen Gesetze u. Sitten.
Da sind man dann nur mit der Gnade Christi durch.
Manchmal meint man wirklich über einen Vulkan zu
wandeln - gut ist ja das man oft schläft auf diesem Vul-
kan, wie Heinr. u. mein Bruder Willi noch auf dem Deriw
verg. Jahr. In überwachten Augenblicken dann möcht' man
wirklich aufschreien „Grundederum me genitus mor-
tis, dolores inferni circundemur me“, wie der Petrus
morgen auf Septuaginta singt, voll von Erschrecken
über unsern nackten Zustand, in dem wir uns dann fin-
den: daß wir von Soll eben nichts als innige Knecht sind,
selbst wenn wir alles getan haben. Aber es geht ja auch weiter
et in tribulacione mea invocavi Dominum, et ex-
audiuit de templo sancto mo uocem meam: - Und
das heißt nun, zu mal da wir wissen uns nicht Gottes
Hand in weise Dornenung. Wir sind in der unsicht-
baren, aber ganz wirklichen Gemeinschaft des Betens u.
Opfes. - Ich weiß nicht, ob ich überhaupt noch hier wäre
ohne dies Gebet der Freunde, das Gottes Gnade faßt.

von Kaußwernes soll ich dir bestellen (er saufte das ein klein
wenig ~~angenehm~~): er habe deine Exkavatikel hier nach
mehrheitlich erledigt. - Ich nütze den Kerlen gleich
noch auf den Ban. Jeder soll dir seinen eigenhändigen Sch.
drunter reben.

Mitte März fahr' ich, wenn eben möglich eine Woche
zu Hohen. Vielleicht sprich' ich mal eben vorbei in
Bachkamp. - Vielleicht bist du aber auch auf Urlaub
dort? - So, jetzt bin ich von den vier Ecken des
Kastens auf meine Bude zurückgekehrt. Bei Draht
hat's länger gedauert. - Wir sprachen über unsere Per-
antwortung in der brutalen Zeit heute. Das macht
einen doch so recht froh, für Christus stehen zu dürfen
u. in seiner Kraft.

Gnade sei Dir u. Friede in Christi u. des Drei-
einigen Namens! Heil Dir, Kamerad unter
Freien!

Dein Karl.

Will Grüße und sendt Dich zum Guten
Gruß u.

Wir sind hier fast bei Leben und
Leben bewohnt. Wenn wir sie zu tun haben!
Groß-grüßt ganz u.

... und im Gedächtnis verbleibt ist die Vorstellung von
einem ruhigen Frieden der Einheit - der Wissenschaftlich fast erdrückt
die Erkenntnis, welche sie vorher auf dem freien
Lily Haf. -

Schade, Bob, daß der nicht lebt! Gibt
und war ein etwas eigener Künstler -
meine ich. („ruhig“ wird mit s-i geschrieben!
Gut, Bob!)

Läßt Dich grüßen und sprich Kraftig' 'euch
daude

Draht.

- sehr akt. u. kann es nicht. wirs es kann
nur uns kommen, ist nicht. I kann nicht
! weiter
. noch nicht

wie ich mir das Sprachbuch vorgestellt habe
- so zuvor

- ziemlich gut gegangen und nicht
kennend ist ich sehr zufrieden, dagegen nicht
so zufrieden



H E L A U !!!

F

Arbeitsinnovation
FEST

Burk. Rulay

R. A. D. Wetzg. 1/262

Backenring b.!

St. Margareta

G. W. Bösmühlen, Kleve
dir, linker Bein wird von dem R.A.D. nicht
sofort stoppenfleckenf. Ein gütz
Beifinn in Farben. Ein schlechtes
Monat war jetzt im Jahr. Ein Milli
Plaisierge. Faschierung und

großen Gruß Maria.

Karnevalsgesellschaft Kutter Leina.
Hier sind alle in Karnevalskostüm
großen Gastnachwuchs Elisabeth.

Tagebucheintrag

Münster, Freitag, 15. April 1938, Karfreitag

Ich schreibe Briefe an P. Ho. [Pater Heinrich Horstmann SJ] und Familie [Joseph] Ruby. Beide schickte ich nicht weg. Es tobt in meiner Seele. – Ich meine auf Mal, alles sei nur Falschheit, Halbheit und Feigheit gewesen bisher, die dann „künstlich zur Vorsehung umgebogen wird“, um sich selbst was vorzumachen. Ich bin zerschlagen.

Dieser Brief ist nicht erhalten.

Dieser Brief ist nicht erhalten.

Münster, Donnerstag, 18. November 1937
Morgens schrieb, ich zu Frau Dr. Elisabeth [Ruby], zu ihrer Tochter Elisabeth und zu meiner lieben Schwester Elisabeth [zum Namenstag am 19.11.]. Einem jungen Mädchen, einem reijen Mädchen und einer Mutter. Fein!

Tagebucheintrag

Tagebucheintrag

Münster, Freitag, 22. April 1938

Morgen will ich Elisabeth [Ruby] auf ihren lieben Ostergruß antworten. – Ich weiß nicht, dies Mädel hat etwas Großes in meinem Leben zu bedeuten. Ich will nach wie vor um des Heil'gen Geistes Führung und Lenkung unserer Seelen und Leben beten.

Münster, Montag, 25. April 1938

Noch eins: Der Brief an Elisabeth [Ruby] und der Artikel „Frühlingsfahrt ins Elsaß“ sind fällig.

Münster, Donnerstag, 28. April 1938

Gestern schrieb ich endlich den Elisabeth [Ruby] schuldigen Brief. Hoffentlich war er klar und wahr und so, daß sie ihn recht versteht. – Es sind entscheidende Tage. Ich halte ein Triduum für sie. Besonders die liebe Muttergottes will ich wieder und wieder anflehen, daß sie Gott für uns bitte und uns beiden rechten Sinn und Gehalt unseres Lebens schenken möge.

Dieser Brief ist nicht erhalten.

Heute Morgen würde mir Klarheit. Ich schrieb
an Elisabeth diesen Brief:

Ave Elisabeth! Lett. 25/5.38.

Es wäre unbeklich schwer.

Glaube u. Vernunft, Kopf u. Herz
hätte sich dabei verloren, wenn wir
nicht die himmlische Mutter geholfen
hätte. Eine furchtbare Mäßigkeit u.
ein noch schlimmerer Zweifel an dem
meines Lebens ^{überfielen} so selbstsicheres,
holbes Herz. - Ich glaube Dein Gebet ge-
genst zu haben. Wie hab' ich so für Dich
gebetet wie in den vergangenen Wochen.

Dein Schweigen hat mir Wohlgetan.

Ich danke Dir für Deine Seite u. chwe-
ßliche Liebe, die Du mir seit den Tagen
unserer Begegnung schenktest. Dir
danke ich viel, u. Christus ist mir in
Dir begegnet, wie er mir noch nie ent-
(ge)entrat.

Introibo ad altare Dei

ad Deum

qui laetificiet iuventutem nostram!

Kannst Du mir verzeihen?

Halte Dich für frei von mir!

Karl.

Tagebucheintrag

Münster, Montag, 20. Juni 1938

Am Dreifaltigkeitsabend [12.6.1938] schrieb ich Elisabeth [Ruby] einen Brief in Caritate Christi [in der Liebe Christi] – und heute diese herrliche Antwort: „Er muß zunehmen, wir aber abnehmen.“ – Dieses Herz von Mensch und Christ! Gott, wie dank' ich Dir.

Dieser Brief ist nicht erhalten.

4

alles hab' ich nochmals überdacht und der
Hilfe Gottes aufgerichtet. Und jetzt
möchte ich noch bitten - wie immer -,
aber diesmal besondes wieder in Dein
Gebet und Opfer empfehlen. Ich weiß, Du
hilfst mir vor Gott. Aber bitten tu' ich
Dir, Deine Bitten zu verdoppeln -
nicht für mich, sondern dass wir alle
rechte Priester Gottes für unser armes
Volk werden. Frohbotein, Liebesspen-
der, Opferer u. Beter.

So und nun noch einmal Glück
u. Heil zum Elisabethstag und
proben festesgruß in Freudiger Hoffnung
u. Verbindung

Karl.

P.S. Von Hans Wenes, Willi Fäpbänder u.d.a.
Woll ich herzlich Glückwünschen u. grüßen.
Dann feiert Gott und eigentlich im Nov. od. bez.

1

Münster, den 17/ XI. 38.
Priesterseminar.

Griß Gott, liebe Elisabeth! (Ruby)
Zu Deinem Namensfest wünsche ich
Dir Glück, Heil und Gottes Segen. -
Auch danke ich Dir recht schön für
Dein liebes Gedenken zum Karlstag.

Gestern predigte hier in unserem
Dom Prälat Kreutz - grad über Deine
liebenswürdige heilige Mutter -
patronin. Von der verpflichtenden
Aufgabe der großen Caritas Christi.
Und Elisabeth hatte das schon mit
24 Jahren - in ihrem jüngsten wie
in ihrem mittleren Leben - heilig-
maßig verwicklicht. Was ist es er-
schütternd, ihr Leben neben das vie-
ler unseres Tages - u. selbst kann ich mich
nicht ausschließen - zu halten. Ihre
Selbstlosigkeit neben unsere Selbst-
nicht. Nur wird sich ja auch wieder

2
Ist der geliebten Caritas weibliche Art anders zeigen als männliche. Und wir Buben und jungen Männer werden ja wohl meist erst später, verträumtig und festig mit uns selbst, mit den Dingen und fragen um Gott, die Menschen und das Geschehen der Welt. Das alles kann ein Mannesherz aufwühlen bis ins Tiefste, und es bedarf dann langer Klärung und des Billewerdens in allen Lärm der Zeit und des Foseus der Geschichte. Was hat uns allein das letzte Jahr in Geschichte des Volkes u. Reiches erleben lassen. Und mich schmerzt es oft u. tief, daß wir so als hüp- achtete, grade noch Geduldete daneben herlaufen. Wir haben die Suppe auszulöffeln, die uns Jahrhunderte der Zwiebrüder u. mancher Schlundentwicklung

3
eingebrockt haben. Aber es ist ja - wenn ich so sagen darf - die "Suppe", die der Herr uns eingeschickt - und wir wollen sie dankbar essen und auch - auslöffeln, wenn's auch schwer fällt. - Das Kreuz zu tra- gen ist ja schließlich schwerer noch als große menschliche Taten zu wagen. Und sich selbst verlieren, um sich in Christus, in seinem Kreuz, er- neut u. Wahrhaft lebendig wie- derzufinden, dazu gehört eben alle Kraft des Glaubens, der Hoffnung u. der Liebe, die Gott uns schenkt - u. zu der wir großherzig Ja sagen müssen, wenn wir Christi Jünger sein wollen, zumal seine Priester.

Ja, jetzt bin ich also glücklich hin, und ich hoffe mit Gottes Gnade das hohe Lebensziel dem bald zu erreichen.